

Zwölftes Kapitel.

Von der Rechtfertigung.

128. Wegen keiner Lehre ist die katholische Kirche so von den Protestanten angegriffen, in keiner so mißverstanden worden, als in der Lehre von der Rechtfertigung. Luther und dessen Anhänger beschuldigten die Kirche, daß sie den Grund des christlichen Glaubens umstoße, indem sie lehre, daß der Mensch nicht aus Gnade, sondern durch Verdienst der Werke selig werde. Aber die Kirche Jesu Christi ist weit davon entfernt, dem Verdienst der Werke etwas zuschreiben zu wollen, ohne den lebendigen Glauben. Sa sie lehrt, daß alle Werke gar keinen Werth haben, wenn sie nicht Früchte des Glaubens, Früchte der Wirkungen des heil. Geistes sind. Die Protestanten haben diese Lehre verwirret, und sind theils in Widerspruch mit der h. Schrift gerathen, theils in Widerspruch mit sich selbst.

a) In Widerspruch mit der h. Schrift, indem sie Sprüche des h. Paulus so erkläret haben, daß Paulus und Jakobus in offenbarem Widerspruch mit einander zu sein scheinen, was sie doch, wenn man den Sinn ihrer Worte recht beleuchtet, nicht sind. Siehe, was Paulus sagt Röm. 3. und besonders Vers 19 — 25. 28. (wo Luther das Wörtchen allein hineingeschoben) und Röm. 4, 1—5. Vergleichet man diese Stellen mit Jak.

2, 14—26., so scheint ein Widerspruch zwischen beiden, daher auch Luther sich anfangs erkühnte, die Epistel des h. Jakobus, welche doch von der ganzen Christenheit als eine Eingebung des heil. Geistes angesehen wird, für eine nur menschliche Schrift zu erklären, ja sie eine stroherne Epistel zu nennen. Doch kam er von diesem Irrthum zurück.

b) Die Protestanten geriethen in Widerspruch mit sich selbst, indem sie bald den Werth der guten Werke ganz verwarfen, bald gezwungen durch deutliche Aussprüche der heil. Schrift und durch die Moral, deren Nothwendigkeit und daß sie Gott gefällig sind, anerkennen mußten.

129. Die Kirche Jesu Christi ist nicht in Widerspruch mit sich selbst, so wenig was die Rechtfertigung betrifft, noch in irgend einer andern Lehre. Es ist der Charakter des Irrthums, in Widerspruch mit sich selbst zu gerathen. Die Wahrheit kann das nicht, weil sie Wahrheit ist. Das ganze Mißverständniß kommt daher, daß die Protestanten nicht unterschieden zwischen Werken eines noch Unbekehrten und Werken eines Begnadigten. So glänzend die Thaten, so wohlthätig die Werke eines noch unbekehrten Menschen auch sein mögen, haben solche doch vor Gott keinen Werth, vermögen nicht ihn vor Gott gerecht zu machen. Jesus Christus sagt: „Es sei denn, daß Jemand „von neuem geboren werde, kann er das Reich

„Gottes nicht sehen“ ¹⁾; und: „Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist.“ ²⁾ Paulus sagt, daß weder Gabe der Weisheit, noch Wunder, noch gute Werke nützen ohne Liebe. ³⁾ Nun aber sind Glaube, Hoffnung und Liebe Früchte des h. Geistes im bekehrten, begnadigten Menschen, Früchte, welche die Natur im Unbekehrten nicht hervorbringt, „denn was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch“, Früchte, welche die Gnade in jedem Bekehrten hervorbringt, „was vom Geiste geboren wird, das ist Geist.“ In dem Paulus sagt: „Wenn ich auch ic. und hätte die Liebe nicht, so wär' es mir nichts nütze“ ⁴⁾, so zeigt er genug an, daß gute Werke, welche mit der Liebe verbunden, durch Liebe gewirkt sind, allerdings nütze seien. So wie nun Paulus uns lehret, daß ohne Liebe die Werke nichts seien, so verlangt er von den bekehrten Christen beständig gute Werke. Er lehret uns, daß Gott berufe mit einem heiligen Rufe, „nicht nach unsern Werken, sondern nach Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo vor der Zeit der Welt.“ ⁵⁾ Aber er will, daß man Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich sein, Schätze sammeln soll, sich selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, zu ergreife

¹⁾ Joh. 3, 3. ²⁾ Ebend. 3, 6. ³⁾ 1. Kor. 13, 1—13.
⁴⁾ 1. Kor. 13. ⁵⁾ 2. Tim. 1, 9.

fen das ewige Leben. ¹⁾ — Paulus sagt: „Gott werde geben einem jeglichen nach seinen Werken, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.“ ²⁾ So lehret dieser Apostel an ähnlichen Stellen, daß wir reich sein sollen an guten Werken, wo er aber diese Werke der Gnade Gottes zuschreibt. ³⁾ Und: „Gott mache euch fertig in allen guten Werken.“ ⁴⁾ Jesus Christus sagt uns selbst, welchen Werth Er auf die guten Werke legen werde, welche wir einem unter Seinen geringsten Brüdern werden erzeugt haben ⁵⁾; und Johannes hörte eine Stimme vom Himmel zu ihm sagen: „Schreibe: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ ⁶⁾

130. Die Kirche Jesu Christi lehrt, daß unsere Sünden uns umsonst erlassen werden durch die göttliche Barmherzigkeit um Jesu Christi willen. So lauten die Worte des Tridentinischen Conciliums, welches hinzusetzt: „Es heißt darum, daß wir umsonst gerechtfertiget werden, weil nichts von dem, was vor der Rechtfertigung hergeht, weder Glaube noch

¹⁾ 1. Tim. 6, 18. 19. ²⁾ Röm. 2, 6. 7. ³⁾ 2. Kor. 9, 8.

⁴⁾ Hebr. 13, 21. ⁵⁾ Matth. 10, 40—42. 25, 31

—46. ⁶⁾ Offenb. 14, 13.

„Werke, diese Gnade verdienen kann.“ Die Protestanten sagen, daß dem Gerechtfertigten das Verdienst Jesu Christi zugerechnet, und seine Sünden bedeckt werden. Die Kirche sagt noch mehr, sie sagt, daß dem Begnadigten die Sünden ganz getilgt werden, daß Gott ihm die Gerechtigkeit Jesu Christi nicht nur zurechne, sondern wirklich mittheile durch die Gnadenwirkung des h. Geistes, so daß er nicht nur für gerecht gehalten, sondern wirklich gerecht werde. Diese Gerechtigkeit ist aber in diesem Leben immer eine unvollkommene Gerechtigkeit. Auch der Gläubige wird oft zu Fehlritten hingerissen. „Denn das „Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist „wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider ein- „ander, daß ihr nicht thuet, was ihr wollet“ ¹⁾ sagt Paulus; und Jakobus sagt: „Wir fehlen „alle mannichfaltiglich.“ ²⁾ Daher ist die Gerechtigkeit der Gläubigen hienieden immer unvollkommen, und auch die Heiligsten müssen über ihre Sünden seufzen. Der heil. Augustin sagt daher, die Gerechtigkeit der Kinder Gottes hienieden bestehe mehr in Vergebung ihrer Sünden, als in Vollkommenheit ihrer Tugenden. Und Paulus ruft aus: „Ich elender Mensch, wer wird „mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ aber er fügt unmittelbar hinzu: „Ich danke Gott durch „Jesum Christum unsern Herrn.“ ³⁾

¹⁾ Gal. 5, 17. ²⁾ Jak. 3, 2. ³⁾ Röm. 7, 24. 25.

131. Ueber den Werth der Werke drückt das Tridentinische Concilium sich also aus: „Das ewige Leben muß den Kindern Gottes vorgehalten werden, sowohl wie eine Gnade, welche ihnen aus Erbarmung und um unsers Herrn Jesu Christi willen verheissen wird, als auch wie eine Belohnung, die ihnen kraft dieser Verheissung für ihre guten Werke und Verdienste gegeben wird.“ Auf daß aber das zum Stolze geneigte menschliche Herz nicht veranlasset werde, sich seines Verdienstes zu überheben, so lehrt uns zugleich das Concilium, daß alle guten Werke ihren ganzen Werth allein von der heiligmachenden Gnade haben, welche frei und umsonst um Jesu Christi willen gegeben wird, und daß sie eine Wirkung des Einflusses sind, den Er auf die Gläubigen als Seine Glieder habe. Die Lehren, Ermahnungen, Verheissungen, Drohungen und Vorwürfe des Evangeliums zeigen deutlich, daß wir durch unsern Willen zu unserm Heile mitwirken müssen, aber unser Wille kann allein nichts hervorbringen, auch sich selbst nicht erwecken, als insofern er erwecket und gekräftiget wird vom h. Geiste. Da nun die Kirche uns lehrt, die guten Werke als Früchte des h. Geistes anzusehen, so lehrt sie uns, daß solche Gott sehr angenehm sind. Sie sagt mit dem heil. Augustinus, daß Gott Seine Gnaden kröne, indem Er das Verdienst Seiner Diener krönt. „Obgleich“ sagt das

F 5

„kann.“
„rechtfertigt“
„und“
„Kirche sagt“
„bigten die“
„tt ihm die“
„chne, son-“
„enwirkung“
„ür gerecht“
„e. Diese“
„immer eine“
„Gläubige“
„Denn das“
„den Geist“
„wider ein-“
„wollt“ 1)
„Wir fehlen“
„Gerechtig-“
„nvollkom-“
„über ihre“
„sagt da-“
„es hienie-“
„Sünden,“
„Und Pau-“
„wer wird“
„es!“ aber“
„Gott durch“
7, 24. 25.

Concilium von Trient, „die h. Schrift den gu-
ten Werken so hohen Werth beilegt, daß auch
„Jesus Christus selber sagt: Ein Becher kalten
„Wassers solle nicht unbelohnt bleiben, der einem
„Seiner Geringsten in eines Jüngers Namen ge-
„reicht wird, und der Apostel bezeugt, ein klei-
„nes Leiden erlitten in dieser Welt wirke ewige
„Herrlichkeit; so sei doch ferne vom Christen, auf
„sich selbst sich zu verlassen, und sein selbst sich
„zu rühmen, und nicht im Herrn, dessen Gnade
„gegen alle Menschen so groß ist, daß Er es
„will, daß Seine Gaben ihre Verdienste werden.“
So sagt eben dieses Concilium auch: „Wir, die
„wir aus uns selber nichts vermögen, vermögen
„alles durch Den, Der uns kräftiget, so daß
„der Gläubige nichts hat, dessen er sich rühmen
„könne, oder weshalb er sich auf sich selbst ver-
„lassen dürfe, sondern seine ganze Zuversicht und
„Ruhm bestehe in Jesu Christo, in Dem er le-
„bet, in Dem er Verdienste hat, in Dem er
„genug thut, durch würdige Früchte der Buße,
„welche von Jesu Christo ihre Kraft haben, von
„Jesu Christo dem Vater dargebracht, und in
„Jesu Christo vom Vater angenommen werden.“
Die Kirche lehrt uns ja auch, alles was wir
bitten; hoffen, wofür wir danken, im Namen
Christi zu bitten, zu hoffen, dafür zu danken.
Wir werden gelehrt, so sehr unsre ganze Hoff-
nung auf Jesum Christum zu setzen, daß in der
h. Messe täglich gebetet wird: Wollest, o Gott,

aus Barmherzigkeit uns armen Sündern, die wir auf Deine zahllosen Erbarmungen hoffen, einen Antheil und Gemeinschaft mit Deinen h. Aposteln und Märtyrern gewähren, unter welche Du auch uns aufnehmen wollest, nicht sehend auf unsre Verdienste, sondern uns aus Gnade verzeihend um Jesu Christi willen unsers Herrn.

132. Es ist offenbar ein bloßes Mißverständniß, wenn noch redliche Protestanten die Katholiken beschuldigen, daß solche den Werken zu viel und nicht alles dem Verdienste Jesu Christi zurechnen, da wir immer bekennen, daß nur durch Mittheilung des Verdienstes Jesu Christi unsre Werke einen Werth erhalten, daß Gott in den Werken Seiner Gläubigen Seine eigenen Gnadengaben kröne, daß diese Werke, nur insofern sie Früchte des heil. Geistes sind, Gott gefallen. Sie selbst, die Protestanten, fallen aber in einen großen Irrthum, wenn sie diese Früchte des h. Geistes, welche im Gläubigen gewirkt werden, in gleichem Unwerth mit natürlichen Tugenden des unbekehrten Menschen setzen, welche vor Gott gar keinen Werth haben. Jesus Christus lehret uns, die Früchte des wilden Naturstammes von den Früchten der Gnade unterscheiden, wenn Er spricht: „Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist.“ ¹⁾ Paulus sagt oft, daß wir

¹⁾ Joh. 3, 6.

ohne Verdienst gerecht werden, weil alles, was vor der Rechtfertigung hergeht, und durch die Natur bewirkt wird, vor Gott keinen Werth hat. Die Werke aber, welche durch die Gnade im Gerechtfertigten bewirkt werden, sind ganz anderer Art. „Was vom Geiste geboren wird, das ist „Geist.“ Von dieser Frucht sagt Paulus: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.“¹⁾ Und an die Ephesier: „Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit.“²⁾ Wenn ein übrigens frommer protestantischer Geistlicher kurz vor dem Tode sagte: „Meine guten Werke vermache ich dem Teufel!“ so wußte er, der doch ein Meister in Israel zu sein glauben mußte, nicht zu unterscheiden zwischen dem, was vom Fleische, und zwischen dem, was vom Geiste geboren wird. Viele Tausende, welche nicht fromm waren, wie dieser Mann, haben sich nach einem ganz fleischlichen Leben, ohne Buße, des Verdienstes Jesu Christi trösten zu können geglaubt, wenn sie es, nach dem so oft mißbrauchten Ausdruck, sterbend im Glauben zu ergreifen wähnten, und sind selig gepriesen von den Thrigen dahin gefahren. Was heißt das aber anders, als Christus zum Sündendiener machen? Die falschen Begriffe über Glauben und Werke, von denen die Protestanten

¹⁾ Gal. 5, 22. ²⁾ Ephes. 5, 9.

ausgingen, haben sich auch so wenig unter ihnen erhalten, daß ikt fast ohne Ausnahme ihre Lehrer den Werken der Moral alles, und dem lebendigen Glauben, den sie verwerfen, nichts beilegen. Dann bleibt aber durchaus nichts übrig, denn ohne lebendigen Glauben sind die Werke todte Werke. Sie verleugnen den h. Geist und Dessen Gnade, daher sie nichts als natürliche Tugend kennen, solche aber hat vor Gott nicht den mindesten Werth. „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist.“¹⁾

Dreizehntes Kapitel. Vom Ablasse.

133. So wie Jesus Christus Seiner Kirche die Gewalt der Schlüssel zur Vergebung der Sünden gegeben hat, so hat Er ihr auch die Macht gegeben, zeitliche Strafen zu erlassen oder Ablässe zu ertheilen. Jene Vergebung der Sünden, welche durch die Lossprechung nach der Beichte geschieht, findet, wie oben gesagt worden, nur alsdann wirklich Statt, wenn der Beichtende nicht nur aufrichtig gebeichtet hat, sondern wenn durch die Gnade des h. Geistes, bei welcher er mitgewirkt, von ihm wahre Reue und Leid über die

¹⁾ Joh. 3, 6.